

land („Forschungen und Fortschritte“ Jg. 8 [1932] S. 41—42). Wilh. Teudt, Germanische Heiligtümer, 2. Aufl., Jena 1931. P. Stephan, Vorgeschichtliche Himmelsuhren („Das Weltall“ Jg. 18 [1918] S. 129—135, 152—155). P. V. Neugebauer, Die Kultrichtung in Mesopotamien (Vierteljahresschrift d. Astron. Ges. Bd. 69 [1934] S. 68—78). D. Wattenberg, Die astronomische Bedeutung der „Visboker Braut“ („Das Weltall“ Jg. 33 [1934] S. 164—168). E. Zinner, Geschichte der Sternkunde, Berlin 1930. Ders., Besaßen die alten Germanen astronomische Kenntnisse? („Die Umschau“ Jg. 35 [1931] S. 649—652). Ders., Untersuchungen zur Geschichte der Sternkunde (XXVI. Bericht der Naturforsch. Ges. Bamberg [1932] S. 3—58). Ders., Die astronomischen Kenntnisse des Stern-Odde („Mannus“ Bd. 25 [1933] S. 301—306). Otto Siegfried Reuter, Germanische Himmelskunde, München 1934.

Umschau

Die Oxford-Gruppen-Bewegung¹.

Eine werdende geistige Bewegung ist schwer zu fassen. Man kann nur jeweils das vorliegende Entwicklungsstadium feststellen, ohne ein abschließendes Urteil zu fällen.

Die OGB ist von Frank Buchman (Buchmann), einem „gewöhnlichen, fröhlichen, liebevollen, aber keineswegs auffallenden Mann“, ausgegangen, der sich weder als hinreißender Erweckungsprediger noch als genialer Organisator oder hervorragender Theologe ausweist. Durch seine Familie schweizerischer Abstammung (geb. 1878) amtierte er als einfacher lutherischer Pfarrer in seinem

Heimatlande Pennsylvanien, ganz der Seelsorge hingegeben. Die betäubende Wahrnehmung, daß die Verkündigung des Gotteswortes in der Predigt viele Menschen innerlich nicht mehr erreiche und die Erreichten nicht befriedige, veranlaßte ihn, es mit der persönlichen Seelsorge zu versuchen. So kam er von selbst dazu, die Menschen in Gruppen zu sammeln, sie zur Aussprache und zum Bekenntnis zu bringen, sie „unmittelbar unter die göttliche Führung zu stellen“ und die in solcher Weise Befreiten wiederum als Befreier ihrer Nächsten zu benutzen.

Die Anwendung dieser Methode bewirkte einige auffallende Bekehrungen. Buchman dehnte seine Tätigkeit auf verschiedene Missionsgebiete aus. Sein Name wurde bekannt. Eine Einladung nach England führte ihn 1928 auch nach Oxford. Die Erfolge in den Universitätskreisen von Oxford waren derart, daß die Bewegung von hier aus sich über die ganze Welt verbreitete und auch ihren Namen ableitete: OGB. Sie ergriff gleich alle Weltteile, in Europa nebst England Frankreich, Holland, die Schweiz und ganz besonders auch Deutschland. Die großen Tagungen von Ermatingen (1932), Gurnigel und Bad Homburg (1933), Thun (1934) lenkten die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese „neue religiöse Bewegung“.

Die OGB ist der Überzeugung, daß eine in gewaltigem Umfang vollzogene christliche Lebensumwandlung die einzige Hoffnung ist, die der Welt heute noch bleibt. Die Einzelmenschen müssen das ganze Christentum in sich aufnehmen, es ins Leben umsetzen, ins private und öffentliche Leben. Ist die Welt wie-

¹ Literatur: Was ist die Oxford-Gruppe? Von dem Laien mit einem Notizbuch (1934); J. F. Laun, Unter Gottes Führung (1931); Ermatinger Tagebuch (1932); A. J. Russell, Nur für Sünder (1933); P. Le Seur, Von der neuen Oxford-Gruppen-Bewegung (1933); H. Redwood, Gott in den Schatten (1933); Th. Spoerri, Die Erneuerung des Glaubens und der Gemeinschaft (1934) (alle im Verlag Klotz, Gotha); W. J. Oehler, Fruchtbare Schweigen (St. Gallen 1933, Buchh. der Ev. Gesellschaft); E. Brunner, Meine Begegnung mit der Oxford-Gruppenbewegung (Basel 1933, Reinhardt); E. Brunner, Um die Erneuerung der Kirche (Bern und Leipzig 1934, Gotthelf-Verlag); „Die Christliche Welt“ 1932, 217—221, 1069—1073; „Theologische Revue“ 1934, 437—441; The Oxford Group International House Party, (Oxford 1934); Études v. 20. Nov. 1934, 467—479.

der mit solchen Christenmenschen erfüllt, dann ist eine Umkehr, eine Besserung zu erhoffen. Sonst nicht.

Wie erreicht die OGB dieses Ziel?

„Man kann der Oxford-Gruppe nicht angehören. Sie hat kein Mitgliederverzeichnis, keine Beiträge, kein Abzeichen, keine Satzungen, sie hat auch keinen bestimmten Standort... Es ist nur der Name für eine Gruppe von Menschen aus allen Berufen und Ständen in vielen Ländern, die ihr Leben rückhaltlos Gott ausgeliefert haben und versuchen, ein neugeartetes Leben unter der Zucht des Heiligen Geistes zu führen.“

„Die Oxford-Gruppe bringt keine neue Religion, sie hat keine geistlichen Rangunterschiede, keine Kultstätten, kein Betriebskapital.“ „Sie arbeitet in Kirchen aller Bekenntnisse, bestrebt, die Außenstehenden wieder in die Kirche zurückzuführen und auch die Kirchenchristen zu ihrer Verantwortung neu aufzurufen.“ (Was ist die Oxford-Gruppe?)

Vier „Unbedingtheiten schweben der Gruppe als Ideal vor:

Unbedingte Aufrichtigkeit, d. h. Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit im gesamten Lebenswandel und im eigenen Innenleben, in Ehe und Familie, in Gemeinschaft und Gesellschaft.

Unbedingte Reinheit, die nicht nur die unreine Tat meidet, sondern auch die Vorstellungs- und Gedankenwelt rein bewahrt.

Unbedingte Selbstlosigkeit, die das eigene Ich mit seinen selbstsüchtigen Neigungen und Trieben beherrscht, die allen Stolz, alle Eifer- und Herrschsucht bekämpft.

Unbedingte Liebe, d. h. Zuneigung, Wohlwollen, Verstehen, Hingabe dem Mitmenschen gegenüber. „Unbedingte Liebe“, heißt es, „ist die völlige Liebe Gottes durch Christus.“

Es sind dies höchste Lebensideale, die durch die OGB mit rücksichtsloser Unbedingtheit aufgestellt werden.

Zu diesen Höchstzielen gelangt man nur durch eine christliche Schulung. „Um innerlich erneuert zu werden und so zu leben, daß diese vier Forderungen der Maßstab für unser Leben mit Gott sind, empfiehlt die Oxford-Gruppe vier praktische Hilfsmittel:

1. Das Eingestehen unserer Sünden und Versuchungen vor einem andern, Gott völlig hingebenen Christen —

und dann solches Bekenntnis als Zeugnis, um andern, die Gott noch fernstehen, dadurch zur Erkenntnis und zum Eingeständnis ihrer Sünden zu verhelfen.

2. Auslieferung unseres ganzen vergangenen, gegenwärtigen und künftigen Lebens in Gottes Gewahrsam und Leitung.

3. Wiedergutmachen alles dessen, was wir direkt oder indirekt an andern gefehlt haben.

4. Auf Gottes Führung horchen, sie annehmen, und auf sie sich verlassen, ihr gehorsam folgen in allen kleinen und großen Dingen, die wir sagen und tun.“

Das also sind die wesentlichen Punkte: der Austausch seiner Schwächen, Fehler, Sünden mit Menschen, die uns helfen können — das Zeugnis für Christus, seine Person, sein Reich, furchtlos, mutvoll — die völlige Übergabe unseres gesamten Lebens und Strebens an Gott — und vor allem die Führung.

Die Führung besteht darin, daß man in einer stillen Schweigezeit auf den Heiligen Geist horcht, der zur Seele spricht. Oxford empfiehlt, Bleistift und Notizbuch dabei zu benützen, damit jeder von Gott geschenkte Gedanke aufgeschrieben werden könne und keine noch so kleine Einzelheit verloren gehe. Nicht alles, was in der Schweigezeit aufgezeichnet wird, ist notwendig von Gott. Es gibt Kriterien: Geht die Führung gegen die höchsten Prinzipien des Glaubens, den wir bereits besitzen? Widerspricht sie den Offenbarungen, die Christus in der Bibel oder durch die Bibel bereits gemacht hat? Ist sie unbedingt ehrlich, rein, selbstlos und liebevoll? Steht sie in Widerstreit zu unsern Pflichten und unserer Verantwortung andern gegenüber?

Die Gewißheit in der Führung erhalten die meisten durch die auffallende Bestätigung dessen, was die Führung gesagt, gewollt, in einzelnen Fällen.

Oxford arbeitet gemeinsam in Gruppen, teams, von wenigen Teilnehmern. Die Gruppe bildet eine Gemeinschaft, die jeden Tag zu einer stillen Zeit und zur Bibellesung zusammentritt. Von Zeit zu Zeit finden in den verschiedenen Ländern „Haustagungen“ (house parties) statt, zu denen alle zugelassen werden, die sich für die Bewegung interessieren. Bei diesen Haustagungen wird

die Bibel unter dem Gesichtspunkte gelesen und ausgelegt, daß sie auch im modernen Leben für unsere persönlichen und gemeinsamen Nöte Hilfe gibt. Versammlungen werden zu Zeugnis und Aussprache abgehalten. In getrennten Gruppen kommen Frauen, Männer, Geistliche, einzelne Berufsstände, Menschen aus derselben Gegend oder demselben Lande zu eingehenderem Austausch zusammen. Es besteht kein Zwang für die Gäste, einen bestimmten Gottesdienst am Ort zu besuchen. Jeder geht in seine Kirche, wie es ihm sein Gewissen vorschreibt.

Der „Laie mit einem Notizbuch“, dessen Buch als der beste Ausdruck der Bewegung gilt, schreibt: „Die Oxford-Gruppe bietet der Welt eine Lebensgemeinschaft mit Christus an. Sie bietet den Kirchen neubereite gläubige Menschen, ein gesundes, praktisches Christentum, das die innern und äußern Probleme in Ordnung bringen kann, um die es uns geht... Sie hat brauchbare Anweisungen von Christus für die Staatslenker, die Verantwortlichen und für die Denker, die auf ihre besondere Weise für die Welt arbeiten. Für die Volksgenossen jeden Standes hat sie eine praktische Botschaft, für deren Zusammenwirken auf das Ziel des Friedens und guten Willens hin.“

So erscheint die OGB als ein großangelegter Versuch der Rückkehr zu einem Christentum der Gesinnung und der Tat, als ein Weg der Verinnerlichung des christlichen Lebens, als eine christliche Aktion, die darauf hinausgeht, die Menschen zu Christus zu führen, Christi Reich auf Erden zu verbreiten, zu begründen.

Daß in der OGB viele, von den Kirchen abseitsstehenden Menschen eine religiöse Läuterung und Anregung erfahren, sich ihrer Christenpflicht erst recht bewußt werden, mit Schrecken, wie mir einer sagte, wahrnehmen, daß sie bisher reinste Heiden waren und für das Reich Gottes begeistert werden, ist eine zweifellos sehr erfreuliche Erscheinung.

Die OGB hat bisher vor allem protestantische Kreise erfaßt. Wir sind weit davon entfernt, den Wert zu verkennen, den eine Oxford-Gruppe für unsere im Glauben getrennten Brüder haben kann. Aus persönlicher Erfahrung

weiß ich, daß religiös hochstrebende Protestanten in der Bewegung eine Anregung, eine Aufmunterung zu einem wahrhaft christlichen Leben gefunden haben, daß dieselbe in ihrem Seelenleben eine geistliche Erneuerung bewirkt hat.

Es wird aber versichert, daß auch nicht wenige Katholiken von der Bewegung erfaßt sind, wie sich diese überhaupt an alle Kirchen und Bekenntnisse wendet. Darum sei eine Stellungnahme hier vom katholischen Standpunkt aus gestattet.

So sehr wir uns über jedes Erwachen christlichen Lebens und über jede Führung zu Christus herzlich freuen und das viele Gute freudig anerkennen, das einzelne Menschen in der OGB finden, so ehrlich und aufrichtig müssen wir uns über einzelne Punkte aussprechen, die uns unklar oder gefährvoll erscheinen und für Katholiken unannehmbar sind.

Selbst Männer, die sich zur OGB bekennen, heben ihre Schwächen und Gefahren hervor. In seiner Schrift „Um die Erneuerung der Kirche“ hat sich der Zürcher Theologieprofessor Emil Brunner zur „Gruppenbewegung als Frage an die Kirche“ ausgesprochen. Er bezeichnet sie als ein richtiges Notprodukt, das auf Krankheitssymptome innerhalb der Kirche hinweise, als eine Notbrücke, die dort hinüberführt, wo die offizielle Kirche versagt, als einen Notbehelf. Er gibt aber zu, daß in der OGB „etwas vom Geist der Schwärmerei und vom drängerischen Methodismus offenbar sei, der in den Bewegungen steckt, die vom Westen her kommen“, und daß „er nicht ohne Besorgnis an die weitere Entwicklung denken könne“.

Nach Brunner ist die OGB aus der Erkenntnis der Not der Kirche, aus einer brennenden Leidenschaft herausgewachsen, „Menschen, die fernab von allem, was Kirche heißt, leben, für Christus zu gewinnen“ und „innerhalb der Kirchen selbst wahres Christentum zu erwecken“. Dabei verhehlt er sich die Gefahr nicht, daß durch die Gruppe „das Interesse vom Wort Gottes und der Botschaft von seinem Reich auf den Menschen und den Aufbau seiner religiösen Persönlichkeit abgelenkt werde“.

Wenn schon vom protestantischen Standpunkt aus ernste Gefahren hervorgehoben werden, so steigern sich die

Bedenken erst recht für den katholischen Beurteiler.

1. Die OGB versichert, allen Bekenntnissen offen und zugänglich zu sein. Die Teilnehmer sollen dahin geführt werden, ihren Glauben, ihre Religion tiefer und lebendiger zu erfassen. Wie ist denn das aber möglich? Brunner sagt selbst, daß die führenden Männer der Bewegung „mehr durch persönliche und seelsorgerliche Erfahrung als durch wissenschaftliches Studium zu einer Erkenntnis der biblischen Botschaft gekommen sind, in der die festen Grundlinien der reformatorischen Lehre deutlich erkennbar sind“ (Meine Begegnung, S. 24).

2. Die Bewegung baut auf dem Worte Gottes auf, sofern es erlebnismäßig aufgenommen wird. Dem Erlebnis wird eine ausschlaggebende Bedeutung beigemessen. Damit verfällt die Bewegung einer Art Subjektivismus, die Christi Lehre, Gottes Wort, des objektiven Inhalts immer mehr entkleidet.

3. Die Stellung der Bewegung zur Kirche ist unklar und unsicher. Die OGB will zwar ihre Teilnehmer religiös erneuern und sie geläutert, gestärkt zur Kirche führen. In diesem Abseitsstehen von der Kirche, in diesem interkonfessionellen Beiseiteliegenlassen der Kirche im Werk der geistlichen Erneuerung liegt für den Katholiken ein Verkennen des Wertes, der Bedeutung seiner Kirche.

4. Die Führung, wie sie gehandhabt wird, schließt mehr denn eine Gefahr in sich ein. Die Gefahr einmal, daß man sich über gewisse unangenehme Lehren der Kirche hinwegsetzt und sich an der „unmittelbaren“ Führung durch den Heiligen Geist hält. Ich hatte selbst Gelegenheit, mehrere dahingehende Erfahrungen zu machen. — Die Gefahr ferner, daß man nicht zur Kirche hingeführt wird, sondern sich eine eigene, eklektische Religion bildet und in der OGB einen Ersatz für die kirchliche Gemeinschaft findet. — Die Gefahr endlich, daß an Stelle der Führung durch die Kirche, die Christus dazu eingesetzt hat, die Leitung durch „eine vom Geist geführte Gruppe von Menschen“ übernommen wird, die im Grunde doch die Ersetzung des Objektiven der kirchlichen Gemeinschaft und des Amtlichen der Lehrautorität durch das bloß Subjektive und

Individuale eines „Erleuchteten“ bedeutet.

Allem Anschein nach herrscht in der OGB ein Frühlingswehen, eine geistige Bewegtheit und Lebendigkeit, die weite Kreise zumal der Jugend erfaßt. Ein Wink für den katholischen Seelsorger, daß er die fernstehenden Katholiken nicht preisgeben darf, daß auch bei ihnen Funken entfacht werden können, die scheinbar erloschen sind und doch weiter glimmen. Ein Wink, wie er an die Randkatholiken herankommen kann. Die Seelsorgsmethoden bedürfen einer stetigen Erneuerung. Menschen, die keine Kirchen mehr besuchen, keine Predigten mehr hören, können doch noch durch geeignete Methoden erfaßt werden. Das ist die Lehre der OGB auch an uns Katholiken. Warum sollen denn solche Menschen auf dem Umwege der OGB in ihre Kirche zurückkehren? Besitzt die Kirche Christi in ihren Seelsorgsmethoden nicht Anpassungsmöglichkeiten genug, um ihre kranken, verwundeten, verlassenen Kinder wieder zu gewinnen?

Die OGB ist von der Seelsorge ausgegangen. Sie sollte auch zur Seelsorge zurückführen.

Paul von Chastonay.

Donoso Cortés

Donoso Cortés, Marqués de Valdegamas (1809—1853), hat nicht nur als Abgeordneter, Berater der Königin Maria Christina und spanischer Gesandter in Berlin und Paris aktiv in die Politik eingegriffen, sondern auch eine reiche schriftstellerische Tätigkeit entfaltet, zu der ihn seine juristischen, philosophischen, geschichtlichen und literarischen Studien befähigten. In jungen Jahren hatte er dem religiösen und politischen Liberalismus angehangen und von ihm die Vervollkommenung des sozialen und staatlichen Lebens erhofft. Aber die politischen Unruhen seiner Zeit zerstörten seinen jugendlichen Optimismus und ließen ihn angesichts der überall drohenden Revolutionen immer mehr in der katholischen Kirche und ihren Lehren den einzigen festen Halt gegen das hereinbrechende Chaos erblicken. Seine geschichtlichen Studien bestärkten ihn in dieser Überzeugung. So war er in den Stürmen der Revolutionszeit um